

Erscheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementspreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
prænumerando.

# Anzeiger

für

## Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens  
Mittags des vorhergehenden  
Tages des Erscheinens erbeten  
und die Corpusspaltenzeile mit  
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit  
20 Pf. berechnet.

N<sup>o</sup> 7.

Donnerstag, den 15. Januar 1880.

5. Jahrg.

### An die Bezahlung des Schulgeldes wird erinnert.

#### Tagesgeschichte.

**Deutschland.** Das seltenste Schauspiel, das es irgend geben kann in unserem parlamentarischen Leben, das Abgeordnetenhaus hat es geboten — wir sahen es in einer eminent wichtigen Frage vollkommen einig, es gab über das Wesentliche, den eigentlichen Kern der Vorlage, keine getheilten Meinungen. Wenn einer Millionenforderung gegenüber keine Stimme des Widerspruchs im Parlament sich regt, wenn die Parteien alle ohne Unterschied, wenn die Fraktionen alle, die wir sonst nie einig sehen, im Bewilligen sich zusammenfinden, wenn die Redner von rechts und links nur verschiedene Variationen auf dasselbe „Ja“ liefern, dann muß das Vaterland wohl in ernstlicher Gefahr sein. Einen schlimmen Feind gilt es da wohl zu bekämpfen, hinwegzuweisen von unsern Grenzen. So ist es auch. Nur daß der Krieg nicht geführt wird mit Schwertern und Flinten, mit Kanonen und Torpedos, sondern mit dem Aufwand aller Liebe und Barmherzigkeit, deren die Nation fähig ist. Der Feind ist bereits hereingebrochen, verwüftet bereits einen Theil der Monarchie, er heißt Hunger und in Oberschlesien sehen wir ihn wüthen. Die Privatwohlthätigkeit ist schon längst helfend beigesprungen, aber mehr als ein Trupp begeisterter Freiwilliger vermag eine wohlorganisirte und bewaffnete Armee, mehr als die improvisirte Privathilfe vermag die weise und kräftige Hilfe des Staates. Aus Abgeordnetenkreisen heraus kam der erste Ruf nach Staatshilfe, die Minister gingen persönlich an Ort und Stelle, um sich über die Sachlage zu unterrichten und aus den Berathungen erwuchs mit rühmenswerther Schnelle die Nothstandsvorlage. Gerade in unserer Zeit der Parteiverwirrung ist es doppelt schön und politisch nützlich, Parteien und Regierung so durchaus einig zu sehen. Es war Zeit, das Volk nach all den Zerklüftungen und Kämpfen daran zu erinnern, daß die Parteien bis auf den letzten Mann einig sind, wo es gilt, unmittelbarer Noth abzuwehren, einig, wo der Gegenstand so einfach, das Ziel so klar ist, und wo über die Wege, die zum Ziele führen, eine Meinungsverschiedenheit nicht bestehen kann. In nothwendigen Dingen Einigkeit, das ist denn doch noch Regel in unseren Parlamenten und das vermag alle Bedenken gegen die allzuscharf gewordenen Parteiunterschiede, gegen die allzuheftigen Kämpfe zu beruhigen.

**Oesterreich-Ungarn.** Während wir in Deutschland einen inneren Feind, den Nothstand, bekämpfen, drohen Oesterreich Verwickelungen mit äußeren Feinden. — Der Conflict mit Serbien wegen der Eisenbahnbauten, denen die Regierung von Belgrad sich unter tausend Ausflüchten widersetzt, ist mehr als eine bloße Handels- und Verkehrsangelegenheit. Man will Oesterreich den Weg nach dem Orient versperren und Serbien will beweisen, daß Oesterreich im Orient nichts zu befehlen hat. Das ist der wahre innere Kern des Serbischen Eisenbahnstreites; es handelt sich also da um eine Probe für höchst wichtige Entscheidungen. Und nun haben wir den großen Gegensatz zwischen Slaventhum und Oesterreich, wir haben das wichtige Streitobject, den Orient nämlich, und wir sehen, daß der Conflict so beginnt, wie viele weltgeschichtliche Conflicte, mit dem Streite nämlich über die Deutung eines Wortes, gleichviel ob es in der Bibel, im Koran, in einem Gesetzbuche oder in einem Vertrage steht. Zuletzt werden die Parteien ungeduldig, schmeißen sich das Buch oder den Vertrag an den Kopf und die Kauferei ist fertig. Im Hinblick nun auf die Möglichkeit einer derartigen ersten Entwicklung der serbischen Eisenbahnfrage verkündigt man jetzt, daß Rußland jeder dritten Macht, welche den Interessen oder der Unabhängigkeit Serbiens Gewalt zu thun sich anschickt, mit denselben Mitteln entgegenzutreten will, welche jene Macht in Anwendung bringt. Deutlich gesprochen heißt das, daß, wenn Oesterreich eine militärische Demon-

stration gegen Serbien versucht, Rußland auch militärisch gegen Oesterreich demonstrieren wird.

**England.** Lord Beaconsfield befindet sich in einer unangenehmen Lage. Bei der Einnahme von Kabul, und seitdem an anderen Orten, sind den englischen Truppen ganze Stöße von Schriftstücken in die Hände gefallen, welche unwiderlegliche Beweise für die russischen Wühlereien in Afghanistan und in Hindustan beibrachten. Der Fund wurde an die große Glocke gehängt, und das Cabinet erkannte die Nothwendigkeit, diese Documente dem Parlamente vorzulegen, um dessen voraussichtliche Wißbegierde zu befriedigen, dann aber auch, um seine Politik gegen die Angriffe der Liberalen zu vertheidigen. Es stellt sich nun aber heraus, daß die aufgefundenen Schriften nicht alle veröffentlicht werden können, ohne Rußland so bloßzustellen, daß ein Bruch kaum zu vermeiden wäre, was aber höheren Orts nicht gewünscht wird. Jedenfalls dürfte auch die Blumenlese schon genügen, um zu zeigen, daß Rußland sich nicht bloß in Afghanistan und Hindustan, sondern auch in den, die Paläste von Kaschmir und von Heiderabad umgebenden Gärten bereits eingenistet hat.

**Rußland.** Während die englische Presse die russische Regierung beschuldigt, den Afghanischen Thronprätendenten Abdurrahman Chan, der bisher als Staatspensionär auf russischem Gebiete lebte, zur Agitation gegen die Engländer in Afghanistan und Centralasien angestiftet zu haben, wird russischer Seits behauptet: Abdurrahman sei aus dem russischen Territorium unter Mitnahme seiner Schätze entflohen. Er habe durch General Kaufmann in Livadia um die Erlaubniß gebeten, das russische Gebiet verlassen zu dürfen, diese sei ihm jedoch nicht gewährt worden. Darauf hin habe er sich zur Flucht entschlossen. Daß man in England auf die russischen Erklärungen keinen Werth legt, ist begreiflich, angesichts der geheimnißvollen Kriegsrüstungen, die im russischen Centralasien betrieben werden. Die Expedition gegen Merv, welche durch die Siege der Tefke-Turkemenen über die Russen unter Lazareff scheiterte, soll in diesem Frühjahr mit vermehrten Kräften unter Führung von Terguassoff wieder aufgenommen werden. Der Chan von Merv, durch die russischen Kriegsrüstungen in Furcht versetzt, hat sich nach England um Hülfe gewandt. Ob die Engländer ihm diese gewähren werden, ist mehr als fraglich. Ihre Position in Afghanistan erfordert die äußerste Anspannung ihrer disponiblen Kräfte.

#### Lokales und Sächsisches.

**Dresden, 12. Januar.** In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde der Antrag des Secretärs Dr. Böhme, betreffend den Bau einer Secundärbahn von Annaberg nach Stollberg, der Finanzdeputation (Abth. B), der Antrag des Abg. Walter, auf Zulassung der bei den Gerichten erster Instanz in Dresden fungirenden Rechtsanwälte bei dem Oberlandesgericht auf Antrag des Abg. Dr. Krause der Gesetzgebungsdeputation überwiesen. Außerdem wurden ohne Debatte einige Petitionen, welche ein allgemeines Interesse nicht beanspruchen können, den Anträgen der Beschwerde- und Petitionsdeputation gemäß erledigt.

**Leipzig.** Auf Veranlassung der königl. Kreishauptmannschaft als Landespolizeibehörde wurden am 12. Januar Nr. 1 und 2 der im Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei und unter Redaktion von Hasenclever erscheinenden periodischen Zeitschrift „Das Kämpflein, humoristisch-satyrisches Wochenblatt“, polizeilich beschlagnahmt, auch das weitere Erscheinen dieser Zeitschrift wegen seiner socialdemokratischen, den öffentlichen Frieden gefährdenden Tendenzen untersagt.

**Chemnitz, 12. Januar.** In der Nacht vom Sonnabend zum



Sonntag brach, und zwar vor 12 Uhr, im „Goldenen Helm“ auf der inneren Klosterstraße ein Schadenfeuer aus. Trozdem daß die Meldung von dem Brand verspätet zur Kenntniß der Feuerwehr gelangte, war dieselbe rechtzeitig auf dem Platze und gelang es ihr, das brennende, wegen seiner feuergefährlichen Umgebung besondere Aufmerksamkeit erfordernde Stallgebäude — rechts im Hof — zu retten und so auch die Nachbarschaft vor Schaden zu bewahren. Dank der Entschlossenheit der Feuerwehr ist nur das Dach des Brandobjekts in Flammen aufgegangen. Wegen Klarlegung der Entstehungsurache ist die Untersuchung im Gange.

**Meißen.** Am 9. Januar Abends hat dicht unterhalb des vor einiger Zeit bei Klosterhäuser erfolgten Felseneinsturzes ein zweiter Felssturz stattgefunden. Dadurch ist die Chaussee zwischen Zehren und Meißen abermals auf eine Länge von ungefähr 25 m verschüttet worden. Die Räumung der Chaussee ist zwar sofort in Angriff genommen worden, doch wird der Fahrverkehr auf der fraglichen Chausseestrecke immerhin mehrere Tage ausgefetzt bleiben müssen.

**Nieja.** In der Nacht vom 9. zum 10. Januar ist der gegen 6 Centner schwere eiserne Geldschrank aus dem Comptoir von Moritz Seurig und Braune (H. W. Seurig) gestohlen worden. Wie verlautet, haben die Diebe zuerst das an der Pausitzer Straße gelegene Theersiedehäuschen des Seilermeisters Schneider erbrochen, darin eingeeizt und ein Beil und einen starken Pfahl daraus entwendet. Im Seurig'schen Comptoir ist der Fensterladen des einen Comptoirfensters gewaltsam aufgesprengt und das Fensterkreuz mit herausgerissen worden, während man den aus dem Theerhaufe mitgenommenen Pfahl quer vor die Hausthüre befestigt, die Comptoirthüre mit einem Schranke verstellt und dadurch die Deffnung beider Thüren verhindert hat. Jedenfalls ist der Schrank durch die Fensteröffnung aus dem Comptoir entfernt und auf einem Handwagen auf das freie Feld in der Nähe des Wasserlaufes an der Pausitzer Straße geschafft worden, woselbst man ihn nebst dem Handwagen und dem bereits erwähnten Beile gefunden hat. Hier scheint man den Schrank zu erbrechen versucht zu haben, derselbe hat jedoch der Gewalt widerstanden. Auch das veruchte Aufbrechen eines Pultes im Comptoir ist erfolglos gewesen, und die ganze Beute der Diebe besteht in einem aus dem Comptoir mitgenommenen Comptoirroße. — Am Mittag des 12. Januar wurde auf hiesigem Bahnhofe der Wagenrücker Zichorn mit abgefahrenem Kopfe in einem Geleise liegend vorgefunden. Der Unglückliche, welcher eine Wittve mit drei kleinen Kindern hinterläßt, ist jedenfalls bei dem Versuche, auf einen im Gange befindlichen Zug zu springen, unter denselben gekommen.

**Schellenberg.** 12. Januar. Am vergangenen Sonnabend Abends 6 Uhr legte eine in Leubsdorf ausgebrochene Feuersbrunst den Gebäudekomplex der dasigen Wirthschaftsbesitzer August Lange und August Dehne in kurzer Zeit vollständig in Asche. Dem Vernehmen nach soll es in der Scheune des Letzteren zuerst gebrannt und sich dann in rapider Weise weiter verbreitet haben.

**Nieritzsch.** Vor einigen Tagen brannten in Schleenhain die dem Gutsbesitzer Gerth gehörigen Wirthschaftsgebäude nieder und es kamen dabei über 80 Stück Schafe mit in den Flammen um.

**Grotzsch.** Am 9. Januar wurde der 62 Jahre alte Gutsauszügler Baach aus Audigast in der Schnauder ertränkt aufgefunden. Der Verstorbene war am 6. Januar Abends beim Ausbruch eines Feuers in Schnaudertreibniß von hier fortgegangen, dabei vom rechten Wege abgerathen und in den Fluß gefallen.

**Wernsdorf.** In der Nacht vom 3. zum 4. Januar wurde bei einem hiesigen Restaurateur ein bedeutender Diebstahl an Fleischwaaren, Spirituosen zc. verübt und als dessen Urheber ein berüchtigter Cigarrenarbeiter und ein Dienstknecht in Wernsdorf ermittelt. Auch gelang es, das Versteck der gestohlenen Waaren mitten in dichter Waldung aufzufinden.

Am 7. d. M. früh verunglückte die Dienstmagd des Gutsbesizers Jäkel in Koppelsdorf dadurch, daß sie mit den gefüllten Wasserfaunen vor der Hausflur ausglitt und den Halsring brach. — Ferner kam der Dienstknecht Herrmann Mühlbach aus Kleinhenndorf dadurch zu Schaden, daß ihm ein beladener Wagen über einen großen Theil des Leibes ging. Mühlbach wollte bei dem Glatteise die Schleife andrehen und kam leider zum Fallen.

Aus Mühlstropp, 8. Jan., schreibt man der „N. Ztg.“: „Ein gefährlicher Verbrecher entflohen!“ so lautet die heute früh von Schleiz hier eingegangene Depesche an Herrn Brigadier Fischer. Die uns gütig mitgetheilten Thatsachen sind folgende: Der wegen Mordes verdächtige und in der Schleizer Weste gefangen gehaltene Hippold aus einem Dorfe bei Gera machte kürzlich den Versuch zu entfliehen, was ihm zum Glück nicht gelang und wofür ihm Fesseln angelegt wurden. Jedoch war der heute Nacht zum zweiten Male geplante Fluchtversuch von Erfolg. Genannter Verbrecher hatte die Ziegel unter seinem Zellenfenster herausgestoßen und mit Hilfe des Strohfackes sich 3 Stock herunterfallen lassen, ohne Schaden gelitten zu haben. Hierauf überstieg er trotz seiner Ketten die Hofmauer, brach in der Fabrik der Herren Ruhfam und Liebold ein, wo er Feilen stahl, sich die Fesseln zerfeilte und von dem Dunkel der Nacht geschützt, über Oberböhmisdorf floh. Alle Maßregeln, des Verbrechers habhaft zu werden, blieb bis jetzt erfolglos.

## Ein weiblicher Vampyr.

Roman von Th. Seuberlich.

(Fortsetzung.)

Eine Anzahl Herren war heute bei Hellmann zum Mittagessen geladen, Persönlichkeiten, welche in Erwartung der Genüsse in dem reichen Banquierhause nie eine derartige Einladung versäumten. Unter der mit Silbergeschirr fast überladenen Tafel präsidirte mit ihrem lieblichsten und bezauberndsten Lächeln die Frau vom Hause, mit einem wahren Sprühregen von geistreichen und witzigen Bemerkungen, die fast ausschließlich der höheren Aristokratie angehörenden Gäste entzückend.

Die ziemlich unverblühten Huldigungen, welche man seiner Gattin darbrachte, erfüllten den Banquier Hellmann mit stolzer Freude. Dieses schöne, imposante, bewunderte Weib war seine Gattin, welche ihn so manchem Bewerber vorgezogen hatte und ihn liebte, so treu und innig! Oft zwar stiegen Zweifel in ihm auf, wie diese junonisch schöne Frau ihn, den alternden Mann, lieben könnte, aber sie hatte es ihn ja so oft versichert, und dieser Mund, der so glücklich verheißend lächelte, konnte nicht lügen, es müßte denn die ganze Welt eine einzige, große Lüge sein! Und diese Augen, die sie jetzt so klar und kindlich zu ihm aufschlug, um ihm, sich leicht zu ihm herüberbeugend, etwas zuzuflüstern, diese Augen, nein, — nein, sie waren keines Betrugese fähig.

„Du fragst, wo Virginie sei?“ flüsterte sie, während sie ihren Sessel etwas näher an denjenigen von Hellmann heranrückte, um sich des alternden Mannes als Folie zu bedienen. „Ich habe sie gebeten, mit hierher zu kommen, doch sie weigerte sich so entschieden, daß alles Zureden erfolglos blieb.“

„Oh, hm,“ entgegnete Hellmann etwas bedenklich, während sich eine Falte zwischen seinen ergrauten Brauen zeigte, „ich befürchte, Du läßt dem Mädchen allzuviel freien Willen. Ich werde baldigst einmal ein ernstes Wort mit ihr reden!“

„Nein, nein, thue das nicht, Du machst das liebe Kind damit scheu und ängstlich,“ versetzte Frau Blanka hastig, in deren Plänen ein offenes Aussprechen zwischen Onkel und Nichte durchaus nicht lag. Sie legte ihre weiße, von Brillanten funkelnde Hand auf die ihres Gatten. „Versprich mir,“ drängte sie, „daß Du das Mädchen durch kein hartes Wort ängstigen und gleichwie ich, Geduld mit ihr haben willst.“

„Du bist ein Engel,“ versetzte Hellmann gerührt. „Wie glücklich kann sich Virginie schätzen, unter so milder, treuer Obhut zu stehen.“

Und er beugte sich nieder und küßte ihre rosigen Fingerpißen, die noch auf seiner Hand lagen. Mit einem Blick gutgespielter Verschämtheit entzog sie ihm ihre Hand.

Toaste auf Toaste wurden der neuen Aphrodite, der Goldgelochten gebracht, Gläser klirrten und helles, munteres Lachen stieg zum reichvergoldeten Plafond empor. Das animirte Gespräch berührte die verschiedensten Gegenstände und so konnte es nicht fehlen, daß auch des Namens des Professors Waldow Erwähnung geschah. Man nannte ihn einen der hervorragendsten Künstler der Neuzeit. Frau Blanka war bei diesem neuen Gesprächsthema zusammengezuckt. Sie äußerlich den Anschein einer völlig theilnahmlosen Zuhörerin gebend, horchte sie mit gespannter Aufmerksamkeit auf jedes Wort, welches man über den interessanten Mann sprach.

„Sage man, was man will,“ rief ein etwas vorlauter jüngerer Mann, der bisher bei dem Aufzählen von Waldow's Vorzügen geschwiegen hatte, „der Professor ist ernst und unnahbar; dabei, wie es scheint ein Weiberfeind. Gestern im Concert hatte ich Gelegenheit, ihn genau zu beobachten; er lehnte an einer Säule und überblickte den zahlreichen reizenden Damenstolz mit solch' ungeheuchelter Kälte und Theilnahmlosigkeit, als sei es das schönste Geschlecht nicht werth, demselben Aufmerksamkeit zu widmen. Vielleicht liegt dieser stolzen Zurückhaltung nur Berechnung zu Grunde, um Interesse zu erregen, oder sich begehrenswerth zu machen.“

„Was sagen Sie zu dem Sonderlinge, gnädige Frau,“ wandte sich ein Tischnachbar an Frau Blanka, „richten Sie auch so strenge?“

„Ich kenne den Professor viel zu wenig, um mir ein Urtheil über ihn zu erlauben,“ war die kühle und gleichgültige Antwort.

„Nun, um Dir ein Urtheil zu bilden, dazu wirst Du bald Gelegenheit haben, meine Liebe,“ rief Hellmann lächelnd. „Es ist mir, nicht ohne Schwierigkeit, gelungen, den Professor zu bewegen, Dich zu malen.“

„Ist es möglich?“ rief man verwundert. „Es heißt ja allgemein, Waldow male keine Porträts, mit Ausnahme die der fürstlichen Familie?“

„Das ist sehr einfach,“ versetzte Hellmann, „er wünschte meinen Murillo zu kopiren und da wagte ich es, mit dieser Gegenbitte herauszurücken. Offen gestanden sträubte er sich gewaltig; ich ließ ihn aber nicht eher los, als bis ich seine Zusage hatte.“

Frau Blanka's Antlitz war bleich geworden; ihr Athem flog stürmisch; ein leidenschaftliches Feuer bligte einen Moment in ihren Augen auf.

„O, wie gütig Du bist; aber weshalb willst Du nicht lieber



Dich selbst portraituren lassen und vor Allem, weshalb erfahre ich erst jetzt etwas von dieser Uebereinkunft."

"Ich wollte Dich damit überraschen und nun habe ich doch geplaudert!" gab Hellmann mit freundlichem Kopfnicken zurück. "Uebrigens wird Waldow wegen Mangel an Zeit kaum vor acht bis vierzehn Tagen beginnen können."

Mit diesen Worten endete das Gespräch.

Währenddessen befand sich Virginie einsam in ihrem Zimmer. Niemand bekümmerte sich um sie, Niemand kam, um ihr ein freundliches, theilnehmendes Wort zu sagen. Still und einsam war es im Zimmer; nur zuweilen drang das Geräusch von sich öffnenden und schließenden Thüren und fröhliches Lachen und Gläserklingen zu ihrem Ohre.

Es war Virginie lieb, allein sein zu können. Die Begegnung mit Menschen that ihr fast wehe und selbst ihr Onkel, zu dem sie sich anfangs hingezogen gefühlt, zu dem sie sofort Zuneigung und Vertrauen gefaßt hatte, begann ihr aus einem unerklärlichen Grunde mehr und mehr fremd zu werden. Ach, wie thöricht, daß sie hatte glauben können, ihr Onkel würde ihr mit der Zeit den verstorbenen Vater ersetzen. Nein, das war völlig undenkbar, denn zwischen ihm und ihr stand die Tante mit ihrem kalten, fast drohenden Blick. — Virginie schüttelte betrübt den Kopf. Wie kam es nur, daß die Tante eine, wie sie instinctartig fühlte, geheime Abneigung gegen sie hegte? Sie that ja Alles, was sie wünschte, — was war nur eigentlich der Grund ihrer Unzufriedenheit?

"Vielleicht lernt mich die Tante doch noch lieb gewinnen," dachte sie dann mit der ganzen Harmlosigkeit und Hoffnungslosigkeit ihrer achtzehn Jahre und gelobte sich, Alles zu thun, um das üble Vorurtheil, welches die Tante gegen sie gefaßt hatte, zu besiegen.

Virginie's Thränen hatten längst aufgehört zu fließen. Sie öffnete das Fenster, welches auf den hübschen schattigen Garten hinausführte und bog sich weit hinaus, um die warme, würzige Luft einzathmen. Um dieser freundlichen Lage willen war ihr das geschmackvoll und bequem eingerichtete Zimmer doppelt lieb; nur hier fühlte sie sich heimlich.

Im Garten erschienen jetzt paarweise die laut plaudernden und lachenden Mittagsgäste, um im Schatten einer breitstämmigen Linde den Kaffee einzunehmen. Virginie zog bei diesem Anblick rasch den Kopf zurück und trat vom Fenster fort. Ein Lächeln glitt über ihre kindlich reinen Züge; wie lieb war es ihr, nicht mit im Garten zu sein und neben der gefürchteten Tante sitzen zu müssen. Wie traulich und gemüthlich war es dagegen hier in ihrem Zimmer, mit den großen hellen Fenstern, den freundlichen hellgrün und golden tapezierten Wänden, von denen sich einige gute Delbilder in breiten, wunderlichen Barokrahmen vortheilhaft abhoben. Der feine, dicke Teppich, die Sammetessel mit dem Divan, dazu das Piano, der Schreib- und Nähtisch, die kostbaren Damastvorhänge mit den breiten vergoldeten Leisten und nebenan das elegante und freundliche Schlafzimmer mit dem bequemen französischen Bett, von schneeweißen, feingefalteten Vorhängen verhüllt, — ach, so schön und prächtig hatte sie noch nie gewohnt, denn in ihrem Vaterhause hatte nur Einfachheit geherrscht. Wie sagte sie der Tante im Stillen oft Dank für diese freundliche Fürsorge, die an Alles, selbst an das Kleinste, gedacht hatte. Sie wußte nicht, daß diese ganze Anordnung vom Onkel ausgegangen war und daß sich ihre Tante nur mit bitter-süßer Miene gefügt hatte.

Virginie nahm am Tische Platz, um noch vor Einbruch der Dunkelheit ihre Zeichnung zu vollenden. Kaum aber hatte sie begonnen, als die Stille um sie her durch gedämpfte Schritte auf dem Korridor unterbrochen wurde. Aufmerksam horchte sie, — man näherte sich ihrer Thür. Deutlich vernahm jetzt ihr feines Ohr die von einer Männerstimme gesprochenen Worte:

"Ist das Mädchen hübsch?"

"Sie mag passiren!" gab eine weibliche Stimme kurz und spitz zurück, in der Virginie diejenige Lisettens erkannte. "Soll ich der gnädigen Frau Ihre Rückkunft melden, Herr Haubold?" fügte sie hinzu.

"Nein, das ist nicht nöthig", versetzte dieser, "ich werde später die Gesellschaft im Garten auffuchen, doch zuvor muß ich mich, wie schon erwähnt, meiner kleinen, neuen Verwandten vorstellen. Also hier?"

Gleich darauf klopfte es an Virginie's Thür, und, ohne eine Einladung abzuwarten, trat Frau Hellmann's Bruder in das Zimmer. (Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* Essen. Ein vor einigen Tagen hierselbst aufgegebenes Postpaket ging nach hier zurück, da der Adressat nicht zu ermitteln war, und heute fand sich beim Deffnen die Leiche eines neugeborenen Kindes in demselben vor.

\* Aus Mecklenburg, 2. Januar. Die Rostocker Rhederei ist auf's Neue von einem Schiffsunfall, der leider auch den Tod von mehreren braven Seeleuten zur Folge hatte, betroffen. In diesen Tagen langte, von Helsingör kommend, der Steuermann nebst einem Schiffsmann der Rostocker Bark „die Schwalbe“, Capitän Andreis, in Rostock an und theilte mit, daß das Schiff am 17. v. Mts. in Kattegatt angesegelt und gleich darauf gesunken sei. „Die Schwalbe“ war mit Kohlen auf einer Reise von Grimsby nach Kopenhagen und wurde unweit der Insel Anholt im Kattegatt bei dickem Nebel, Abends, obgleich unaufhörlich Signale mit dem Nebelhorn gegeben wurden, vorn an der Backbordseite mit solcher Wucht von einem Steamer (Dampfer) getroffen, daß sie fast bis zum Fockmast durchschnitten ward und sofort zu sinken begann. In wenigen Minuten war das Schiff untergegangen. Kein Mann der Besatzung vermochte sich an Bord des Dampfers zu retten. Als die später Geretteten, der Steuermann, ein Jungmann, sowie ein dänischer und norwegischer Matrose wieder an die Oberfläche kamen, wurden sie durch ein von dem Dampfer ausgefegtes Boot und durch zugeworfene Tauen an Bord des Dampfers geborgen. Der Capitän und die übrige Mannschaft ertranken. Der Dampfer, welcher die Collision verursachte, soll der englische Steamer „Glean Avon“ gewesen sein.

\* In Kassel wurde am 10. d. M. der 74jährige Braun aus Hofgeismar, welcher im September v. J. seine Ehefrau vorsätzlich erschossen hat, zum Tode verurtheilt.

\* Württemberg. In diesen Zeiten allgemeiner Unsicherheit müssen sich oft die Frauen um Haus und Hof wehren, was kürzlich wiederholt mit gutem Erfolge geschehen ist. Bei der Frau des Einnehmers in Esringen erschien ein angeblicher Steuer-Inspector, um „Kassensturz“ zu halten. Die Frau verweigerte aber die Herausgabe der Kasse, daher der Schwindler unverrichteter Sache abziehen mußte. In einem einsamen Gehöfte des Schwarzwaldes erblickte die Hausfrau einen Vagabunden, der gerade in der Küche einen Buttertopf anektirte. Das resolute Weib griff zum Stock und der Strolch mußte das Weite suchen. Anderwärts hörte eine Frau, deren Mann in Geschäften auswärtig weilte, bei Nacht ein heftiges Poltern an Thüren und Fenstern. Wer ist da? fragte die unerschrockene für ihre Kinder besorgte Mutter. „Der Teufel“ lautete die Antwort. „So, nur der, rief sie, den fürcht' ich nicht; das Beil wartet auf ihn“ und entschlossen eilte sie zur Thüre, vernahm aber nur noch die Schritte eines Davoneilenden. (St.-S.)

\* Stuttgart. Zu dem bereits gemeldeten Morde wird unterm 4. d. M. geschrieben: Der Massenmörder der Waibel hat jetzt ein umfassendes Geständniß abgelegt. Er sah ein, daß das Leugnen auf die Dauer ihm doch nichts nütze, und hauptsächlich mag ihn die ihm nicht vorenthaltene Thatsache dazu gebracht haben, daß das 13jährige Mädchen seines Brudes sich noch am Leben befinde. „Dann bin ich verloren!“ soll er auf diese Kunde hin ausgerufen haben. Das betreffende Kind flüchtete sich in jener Schreckensnacht unter eine Bettstelle, wurde aber vorher schon so schwer verletzt, daß jetzt noch an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Die Frau war — wie die am Neujahrstage vorgenommene Section ergab, — mit 46, sage sechsundvierzig Wunden bedeckt, der Körper des Mannes zeigte deren achtundzwanzig. Der Frau, dem zur Zeit noch lebenden 13jährigen Mädchen, sowie dem jüngsten Kinde war durch den Mörder je ein Arm ganz vom Leibe getrennt worden.

### Todesanzeige.

Gestern Abend 1/2 10 Uhr entschlief sanft Herr

Fürchtegott Friedrich Grunewald in seinem 53. Lebensjahre, was wir hierdurch Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen.

Niederzönitz, 14. Januar 1880.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr unter freiwilliger Begleitung statt.

### Nicht nur jedem Kranken,

nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen sorgsamem Familienvätern kann die schnellste Bestellung der Broschüre: **Gratis-Auszug aus Dr. Niry's Naturheilmethode** nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis und franco nach allen Orten.



### Richard Schnabel

in Leipzig,  
Nr. 7 Wintergartenstraße Nr. 7,  
empfehl

### Douche-Apparate.

Das Beste dieser Bäder.  
Ausführliche Beschreibung und Gebrauchsanweisung steht auf Verlangen franco zu Diensten.  
Badebännen in Zink, Kinderbadebännen in Zink, Bidets mit Stein- gutschüssel, Bidets mit Bleischüssel, Sitzbäder, Fußbäder, Badebännen, Strohbetten.  
Illustrirter Preis-Cour. gratis.

### Rechnungsformulare,

1/2, 1/4 u. 1/8 Bogen, empfiehlt  
die Buchdruckerei zu Zwönitz.



# Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.

Das unterzeichnete Directorium bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß  
im 39sten Sammeljahre 1879

sich eine Jahresgesellschaft

von **1229 Personen**

mit **2168 Einlagen** und zwar

mit 627 Vollenlagen im Gesamtbetrage von M. 188,100. — und

1541 Stückerlagen = = = 121,709. —

sonach zusammen im Gesamtbetrage von **M. 309,809. —**

gebildet hat und auf Stückerlagen früherer Jahresgesellschaften 159,453 M. 85 Pf. baar nachgezahlt worden sind, dadurch aber die gesammten derzeitigen Einlagen

die Anzahl von **39,903**

mit einem Nennwerthe von **M. 11,970,900. —** erreicht haben.

Die Jahresgesellschaft 1879 ist an Zahl der Einlagen und Einzahlungsbetrag nicht blos stärker als die beiden vorhergehenden Jahresgesellschaften

1877 mit 903 Einlagen und 95,864 M. Einzahlungsbetrag

und 1878 = 1245 = = 159,334 = =

zusammen, sondern auch weitaus die stärkste aller seit der Gründung der Anstalt im Jahre 1841 überhaupt gebildeten Jahresgesellschaften.

Diese überaus zahlreiche Betheiligung im Jahre 1879 ist ein erfreuliches Zeichen, daß die wahrhaft wohlthätigen und segensreichen Wirkungen der Anstalt immermehr richtige Würdigung und thatsächliche Anerkennung finden, und das Directorium giebt sich der Hoffnung hin, daß dies im neuen Jahre in gleichem oder noch höherem Maße der Fall sein werde!

Die Sammelperiode für die im Laufe des Jahres 1880 zu bildende Jahresgesellschaft beginnt mit dem **1. Februar d. J.**

Das Directorium ladet zu recht zahlreicher Betheiligung ein und bemerkt, daß auf die im Februar bewirkten Einlagen eine Zinsvergütung (Aufgeld) **nicht** zu zahlen ist.

In der Hauptgeschäftsstelle der Anstalt, Oststraale Nr. 9 zu Dresden, sowie bei sämtlichen Geschäftsstellen der Anstalt werden Einzahlungen und Nachzahlungen angenommen und Rentenauszahlungen geleistet, sowie die sonstigen, zu der Versicherung gehörigen Geschäfte besorgt, bez. vermittelt, auf Wunsch weitere Auskünfte persönlich oder durch unentgeltliche Ueberlassung von Abdrücken der Statuten und ihrer Erläuterung erteilt, namentlich aber auch die jährlichen Rechenschaftsberichte und Rentenverzeichnisse zur Einsicht gehalten und auch unentgeltlich ausgegeben, aus welchen der stetig wachsende Umfang der Anstalt und vor Allem die erzielten, zu besonderer Beachtung hiermit empfohlenen **Jahresrentensätze (pro 1879 4 1/2 % bis 90 % der Einlagen)** ersichtlich sind.

Dresden, am 5. Januar 1880.

Das Directorium der Sächsischen Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.

Freiherr von Weizenbach,  
Vorsitzender.

Oscar Bauer,  
Geschäftsführender.

(H. 3115a.)

Geschäftsstelle Zwönitz: Herr Franz Claus.

Zu dem am **Sonntag, den 18. Januar 1880**, Abends 7 Uhr, im Schießhaus-  
saale stattfindenden

**BALL**

werden alle Herren Schuhmachermeister und Gesellen hierdurch ergebenst eingeladen.  
Der Altgeselle.

## Einladung.

Nachdem ich seit Neujahr 1880 die Antepfische Biersehwankwirthschaft und Ausspannung am Bahnhof Zwönitz pachtweise übernommen habe, lade ich meine werthen Freunde und Gönner zu der heute **Donnerstag, den 15. Januar a. e.** stattfindenden

**Schweinschlacht**

ergebenst ein.

Abends 6 Uhr **Wellfleisch** u. s. w., wobei mit **ff. Bod-** und **einfachem Bier**  
bestens aufwarten wird R. O. Weigel.



## Nöbel's Restauration.

Heute **Donnerstag, den 15.**, u. morgen **Freitag, den 16. Januar,**

**Bockbierfest.**

Heute **Donnerstag** von Abends 6 Uhr an

**Wellfleisch,**

später **Bratwurst** mit **Sauerkraut.**

Freunde und Gönner lade ich hierzu ganz ergebenst ein.

August Nötzel.

Lieferanten des Kaisers der Kaiserin und Kronprinzen

**Stollwerck'sche**  
**Chocoladen**  
und **Cacaos**

empfehlen in Originalpackung  
in Zwönitz: **2 Th. Wizani.**

Frisches fettes  
**Schensfleisch,** sowie **Kalb-** und  
**Schweinefleisch**  
empfehlen **Weber.**

Hauptfettes  
**Wastochsenfleisch,** sowie **Kalb-** und  
**Schweinefleisch**  
empfehlen **Moritz Lang.**

Die Mitgabe von fremden Gut  
an meine Geschirrführer untersage  
ich hierdurch auf das Strengste  
und bringe Zuwiderhandlungen zur  
Anzeige. **C. Felguier,**  
Tannenbergl.

Druck und Verlag von C. Bernhard Ott in Zwönitz.

## Prima-Oele,

als: **Petroleum,**  
**Solaröl,**  
**Pigroin** oder **Schwammöl,**  
**Rüböl, raff.,**  
empfehlen **2<sub>1</sub> Alex. Viehweger.**

## Gutsverwalter, Gutsaufseher etc.

werden gesucht. (Retourmarke erford.)  
**B. Trommsdorff's**  
General-Vacanz-Expedition  
Frankfurt a. M. = Vockenheim. **3<sub>2</sub>**

## Visitenkarten,

100 Stück 1 Mk. 50 Pf., 50 Stück 1 Mk.,  
fertig sauber und schnell  
die Buchdruckerei zu Zwönitz.

## Alizarin-Schreib-Tinte

empfehlen die Buchdruckerei in Zwönitz.

## Blauer Engel.

Sonnabend, Sonntag und  
Montag



## Bockbierfest.

Näheres ausführliches Pro-  
gramm in der Sonnabend-  
Nummer.

## Bekanntmachung.

Künftigen **Sonntag, als den 18. d.**  
**M.,** Nachmittags 3 Uhr  
landwirthschaftl. Vereinsversammlung  
im Gasthaus zur Linde in Niederzwönitz.  
**Das Directorium** dasf.

Erfr  
und  
un  
g  
vie  
  
A  
  
im  
  
Geri  
etwa  
treff  
  
jähre  
lung  
allei  
neten  
welch  
sich  
gerin  
und  
wie  
Guler  
am C  
mach  
genug  
eine  
sam  
der  
wagt  
lich  
schreib  
anläßl  
ausfid  
geglic  
gewäh  
Landt  
was  
präsid  
ungsg  
Nachri  
dings  
  
find  
getrete  
Hayme  
neugier  
Der  
Extrao  
nachde  
gegeben  
des Kor  
Derfel  
sein  
 Kasino  
verein  
Menge